



Dies sind die evakuierten Kuehe aus den ueberschwemmten Gebieten des Río Paraná in der Provinz Entre Ríos im Nordwesten von Buenos Aires. Wegen der immensen Ausdehnung der Abholzungen im Oberlauf des Paraná gehoeren die Hochwasserkatastrophen zum Alltag: alle Jahre wieder...fast so sicher wie Weihnachten. In Entre Ríos starben 20000 Tiere in den Fluten, eine halbe Million wurden evakuiert, teils in erbaermlichen Zustand: abgemagert und von Parasiten befallen. Auf dem Foto sieht man schoen, wie die Tiere auf dem schmalen Grasstreifen neben der Strasse stehen, weil dies der einzig verbliebene Ort ist, wo Gras waechst. Im Hintergrund ist die transgene Soja zu sehen, die allein in dieser Provinz ueber 1 Million Hektar besetzt und die Tierzucht ins Tiefland verbannt hat, wo sie nun die Zeche zaehlt fuer die Abholzungen fuer mehr Soja. Wir organisierten in Entre Ríos, in der Stadt Gualeguaychu, ein Seminar ueber Monokulturen, um den Leuten die Augen zu oeffnen wegen der Soja, wo sie schon so vehement gegen die Holzplantagen und die im Bau befindliche Zellulosepastefabrik in Fray Bentos (Uruguay) protestieren. Dies ist uns relativ gut gelungen. Zum Abschluss nahmen wir dann auch Teil an der Demo gegen die Papierfabrik. Ich glaub, es war die groesste Demo meines Lebens mit 130000 TeilnehmerInnen.

Im Nordwesten Argentinien dann viele Fotos von Rodungen, Sojafeldern und Betroffenen:





Dies sind Fotos aus der Provinz Salta im Nordwesten Argentiniens. Genauer aus Mollinedo im Departement Anta, wo am staerksten abgeholzt wird fuer Soja. Diese Señora ist Direktorin der Primarschule in Mollinedo, die sich direkt neben dem grossen Silo von Bunge befindet. Auf der anderen Seite der Schule ist die neue Pampa, wo vorher Wald war, mit Soja oder Mais mit viel Pestizideinsatz. Wenn sie spruehen, muessen sie oft fluchtartig die Schule verlassen oder umgekehrt, wenn sie im Silo Soja verladen auch, wegen des Staubes, der Atemschwierigkeiten ausloest und Allergien. Seit das Dorf belagert ist von Gentechsoja mit dem Bunge-Silo mittendrin tauchten viele neue Krankheiten auf, vor allem Krebs, eine Schuelerin ist an Leukaemie erkrankt. Wir machten in der Schule spontan eine Sitzung mit allen Lehrkraeften ueber die Situation und klaerten sie ueber juristische und politische Gegenmassnahmen auf, denn niemand hat das Recht, so kriminell gegen das Leben vorzugehen. Auch nicht die Sojaproduzenten, die Retter der argentinischen Wirtschaft.

In der Gemeinde Apolinario Saravia interviewte ich Mitglieder der vertriebenen Wichi-Gemeinde und vertriebene Familien von Gauchos. Wichi und Gauchos lebten zusammen in den Waeldern und lebten als Bauern, Viehzuechter, Imker, Jaeger und Sammler. In der immensen Biodiversitaet des Waldes hatten sie ihre natuerliche Apotheke. Mit den Bulldozern und dem Feuer wurde ihre Lebensgrundlage zerstoert. Die Wichi lebten schon ein paar hundert Jahre dort, die Gauchos seit einem Jahrhundert. In Argentinien hat jeder Besitzanspruch auf das Land, welches er oder sie seit 20 Jahren bebaut und auch dort lebt. Doch im Nordwesten interessiert das niemand. Hier regiert das oekonomische Interesse, verbandelt mit der korrupten und mafioesen politischen Macht, die auch vor Mord nicht zurueckschreckt (dokumentierte Faelle).





Señora Cisnero lebte mit ihrer Familie (Grosseltern, viele Brueder und Schwestern) mit der Wichi-Gemeinde in einem Territorium von ueber 3000 Hektar bis die Bulldozer kamen und alles platt machten. Nun hausen sie am Stadtrand von Saravia in Verschlaegen aus Holz, Wellblech und Plastik. In Salta gibt es viele Plaene, Biotreibstoff aus Sojaoel zu produzieren...in Paraguay auch und zwar mit Zuckerrohr wie hier im Bild im Departement Guairá. Sich kaputtschuften fuer umweltbewusste Automobilisten im Norden?



Die Plaene fuer den Ausbau der Zuckerrohranbauflaechen im Rahmen des Abkommens zwischen Paraguay und Brasilien lassen fuer die Kleinbauern und Indigenas nur zwei Optionen: weichen und in den Slums der Grossstaedte leben oder Widerstand leisten und das kulturelle Erbe verteidigen gegen die geballte Macht oekonomischer und politischer Interessen.



Eigentlich hatte ich mich sehr auf das Wiedersehen gefreut mit den Pobladores des Asentamiento El Golfo, nahe bei O'Leary im Departement Caaguazú. Aber dann kam die Nachricht, dass sie nach 11 Jahren geraeumt wurden mit der Behauptung, sie seien vor 8 Tagen eingedrungen! In 10 Minuten mussten sie ihr Hab und Gut zusammensuchen, mitten in der Nacht, eingekesselt von 150 Polizisten gegen 26 Familien. Die Staatsanwaeltin verspottete die Campesinos als Analphabeten und wollte ihnen darum nicht einmal den Raeumungsbefehl zeigen: "Was wollt ihr denn, wo ihr Dummkoeöpfe und Nichtsnutze nicht einmal lesen koennt?" Sie wurden wie Vieh in Lastwagen abtransportiert und am Strassenrand der Ruta Internacional abgeladen. Im Asentamiento machten sich Traktoren und Bulldozer ans Zerstoerungswerk von 11 Jahren Aufbau: alle Haeuser, die Schule, die Gaerten, Fruchtbaeume ... alles platt. Die vermeintlichen Eigentuemmer, anscheinend Oesterreicher, wollen ein Oekotourismusprojekt lancieren...Die Menschen, die dort lebten, leben nun unter schwarzem Plastik, in den Winternaechten erreicht die Temperatur manchmal Null Grad.



Nun campieren sie am Eingang zu ihrer gestohlenen Siedlung. Ihnen gegenueber die bezahlten und mit automatischen Waffen ausgeruesteten Waechter der "Besitzer". In der Nacht feuern sie Salven ab ueber die Zelte und ueben so Psychoterror aus und versuchen die Campesinos zu vertreiben. Die Mehrheit von ihnen sind Kinder und Jugendliche.

Aber es gibt auch kleine Aufsteller ab und zu, sonst haelt das niemand aus. In Tekojoja in Caaguazu werden nun 2 Jahre nach der brutalen und illegalen Raeumung mit 2 Toten Campesinos endlich die Haeuser wieder aufgebaut und Baeume gepflanzt als Zeichen, dass es weitergeht, dass die Menschen an diesem Ort Wurzeln schlagen wollen, leben und etwas besseres und schoeneres aufbauen wollen, auch wenn die riesigen Sojafelder nur einen Steinwurf entfernt sind. Aber der Kampf geht weiter, immer weiter, bis sie gehen...(die sojeros natuerlich...)





Das ist Perla mit ihrer zweijährigen Tochter Vivi. Sie leben direkt am Ende der 2. Linie in Tekojoja neben der Gentechsoja und sind deshalb am stärksten von Pestiziden betroffen. Die Missbildung in Vivis Gesicht ist darauf zurückzuführen. Dank Behandlungen in Asuncion ist das Geschwür schon viel kleiner geworden und kann in Zukunft operiert werden. Aber leider sind es solidarische Menschen, die dies bezahlen und nicht die Verursacher, die ihre riesigen Gewinne mit niemandem teilen. In Paraguay gibt es keine Exportsteuer auf Soja wie in Argentinien und Brasilien, um soziale Folgekosten etwas abzuschwächen. Perla war bei der Räumung im 8. Monat schwanger, wurde aber dennoch verhaftet und misshandelt.

Und so sieht mein Feierabend in Asuncion aus (wenn ich frisch rasiert bin...was selten genug vorkommt). Lebt wohl bis zum nächsten mal.

